

Moony & Padfoot

Originaltitel: Moony & Padfoot

Autor: Blaise (blaise_writer@hotmail.com)

Deutsche Übersetzung: Monika Hübner (monika@darwin.inka.de)

***Disclaimer:** Diese Geschichte basiert auf Charakteren und Situationen, die das geistige Eigentum von J.K. Rowling sowie von verschiedenen Verlegern inklusive Bloomsbury Books, Scholastic Books, Carlsen Verlag, Raincost Books und Warner Bros., Inc. - jedoch nicht nur von diesen - sind. Weder die Autorin dieser Geschichte noch die Übersetzerin verdienen Geld damit, und es ist nicht ihre Absicht, irgendwelche Copyrights oder Warenzeichen zu verletzen.*

Teil I

"Also, wohin soll ich jetzt gehen?"

Remus Lupin lehnte sich in der Kutsche zurück und schloss die Augen. Er hatte ein bisschen Geld, vielleicht sogar genug, um sich irgendwo an einem abgeschiedenen Ort ein Häuschen zu kaufen. Aber die Ereignisse der vergangenen Nacht spukten nach wie vor in seinem Kopf herum, und er konnte sich nicht dazu überwinden, schon jetzt an die Zukunft zu denken.

Harry hatte Recht gehabt. Der Magen drehte sich ihm bei dem Gedanken um, der Liste der Schimpfnamen, auf der schon "Werwolf" und "nutzloses Pack" stand, "Mörder" hinzuzufügen. *Aber das war Sirius doch für dich.* Immer war es Sirius gewesen, der die kühnsten und waghalsigsten Abenteuer ausgeheckt hatte, und er - Remus - war die Stimme der Vernunft gewesen. Das letzte Wort hatte jedoch immer James gehabt.

Er fühlte eine erneute Welle jenes Schmerzes, der ihn immer überkam, wenn er an James dachte. Diese Wunde würde niemals heilen, und falls sie es doch tat, würde er sich noch schlechter fühlen, weil er ihn vergessen hatte. Und der Gedanke, dass es Peter gewesen war, der kleine Peter... Es überraschte ihn nicht, dass andere Leute sich weigerten es zu glauben. Nicht einmal Dumbledore hatte es in Betracht gezogen.

Remus fiel ein, dass er sich ohne Snape wieder jeden Monat in einen Werwolf verwandeln musste. Er lächelte etwas schief bei dem Gedanken, dass er ihm fehlen könnte. Ach ja, Snape hatte jetzt endlich seine Rache bekommen, als er ihn dazu gezwungen hatte, mit so großem Trara zu kündigen. Aber Sirius war entkommen. Das war etwas, worüber er sich freuen konnte. Sein einziger Freund mochte auf der Flucht sein, aber er war kein Verräter.

Die Kutsche schlängelte sich durch die Straßen des Dorfs und hielt am Bahnhof.

"Soll ich Ihnen mit Ihren Sachen helfen, Professor?", fragte der Kutscher und neigte seinen Hut in Remus' Richtung.

"Nein danke, ich komm schon zurecht." Remus nahm seinen schäbigen Koffer und das Aquarium aus der Ablage und betrat den Bahnhof von Hogsmeade. Nun musste er sich entscheiden, wohin er wollte. London? Nein. Er hatte genug von den schmutzigen Seitenstraßen und den winzigen Wohnungen, wo jeder immer alles gleich mitbekam. Er musste weit weg von anderen Menschen sein.

Er ließ seine Besitztümer auf einer Bank und studierte die Eisenbahnkarte. Viel Auswahl hatte er nicht, er konnte entweder nach London fahren oder zu einer der anderen kleinen, magischen Siedlungen, die übers ganze Land verstreut waren. Vielleicht sollte er es mit einem der Muggelorte versuchen? Aber dann würde er sich noch mehr verstecken müssen.

Remus nahm die Karte und setzte sich, um über das Problem nachzudenken. Wenn er Sirius finden wollte, dann musste er sich irgendwo einen sicheren Ort suchen. Sein Blick fiel auf eine magische Siedlung im Norden von Wales, Llyn Alwyn. Das wäre sicher abgeschieden. Wenn er dorthin fuhr, würde er sich einen Flecken suchen, wo er wohnen konnte, ohne auf Schritt und Tritt überwacht zu werden. Da Remus kein Mensch war, der impulsive Entscheidungen traf, suchte er die Karte sorgfältig nach Alternativen ab. Die einzige andere Möglichkeit war ein Ort in der Nähe von Inverness. Aber das war eine ziemlich große Stadt, auch wenn sie sich in den Highlands befand, und wenn er sich richtig erinnerte, war es das schottische Zentrum der magischen Welt. Also dann eben Llyn Alwyn.

Der Bahnhofsvorsteher hatte ihn mit unverhohlener Neugier beobachtet. "Haben Sie sich entschieden, Sir?", wollte er wissen, als Remus zum Fahrkartenschalter ging.

"Einmal nach Llyn Alwyn, ohne Rückfahrkarte, bitte." Er fummelte in seiner Tasche nach Münzen.

"Llyn Alwyn, wie? Das ist ein ganz hübsch langer Weg von hier, im Ernst. Hier, bitte sehr. Der Zug fährt um zwanzig nach ein." Remus dankte ihm und ging auf den Bahnsteig hinaus. Da war nur eine einzige Person, die ebenfalls auf einen Zug wartete, eine hübsche junge Hexe, die

sein bleiches Gesicht und seine zerlumpte Robe betrachtete und hastig zu einer Bank ein Stück weiter weg ging. Er war allerdings fast zu sehr an solche Reaktionen gewöhnt, um sich darüber aufzuregen.

Der Bahnhof von Llyn Alwyn war verlassen, als Remus am frühen Abend aus dem Zug stieg. Er sah sich um, bis er einen winzigen Hinweis sah, der ihm auf Walisisch und auf Englisch mitteilte, dass das Dorf sich eine halbe Meile die Straße hinunter befand. Nachdem er zwanzig Minuten lang dem verschlungenen Pfad durch die Hügel gefolgt war, begann er sich zu fragen, ob er den falschen Weg eingeschlagen hatte. Die sanften, uralten Hügel um ihn herum machten es ihm unmöglich festzustellen, ob er in die richtige Richtung ging.

Zehn Minuten später kam er auf der Kuppe eines besonders steilen Hügels an und sah ins Tal hinunter. Die Abendsonne glitzerte auf dem Wasser des Sees, dessen Namen das Dorf trug, und im angrenzenden Tal befand sich eine Ansammlung von Gebäuden; um sie herum waren Wälder und von Steinwällen umgebene Felder. Die Straße, die hinunterführte, war gut zu sehen, und Remus rückte seine Tasche und das Aquarium in seinen Armen zurecht und stieg nach Llyn Alwyn hinab.

Den ganzen Sommer über lebte Remus zurückgezogen in dem verfallenen Häuschen, das er gekauft hatte. Die Leute im Dorf respektierten ihn, und jedes Mal, wenn er einkaufen oder in den örtlichen Pub, den *Duck & Daffodil*, ging, wurde er "Professor" genannt und wie ein exzentrischer Gelehrter behandelt. Das war Remus recht, da man ihn in Ruhe ließ. Er verbrachte seine Zeit damit, seltene und wertvolle Pflanzen zu züchten, die er an Ysgraines Kräuterstube in der Diagonallee verkaufte, und führte ein fast zufriedenes Dasein. Er hatte wirklich alles, was er sich hatte erhoffen können, sagte er sich an den langen Abenden, wenn er las oder seinen Studien nachging und versuchte, möglichst an nichts anderes als an seine unmittelbaren Probleme zu denken. Er hatte Ruhe und Frieden, war dem Hass entkommen und konnte sich mit seiner Arbeit beschäftigen. Ohne den Zauberspruch verwandelte er sich einmal pro Monat in einen Werwolf und baute eines der Nebengebäude zu einer Zelle aus, in die er sich einsperrte, damit er im Dorf keinen Ärger verursachte. Er wohnte zu weit weg von den anderen Häusern, als dass die Dorfbewohner seine Schreie hätten hören können.

Der Sommer - einer der wärmsten seit Menschengedenken - neigte sich dem Ende zu. Remus hatte den *Tagespropheten* aufmerksam verfolgt und kaum eine Notiz über Sirius gefunden. Seine Flucht aus Hogwarts war auf der Titelseite groß aufgemacht gewesen, aber seither hatte das Ministerium die Sicherheitsvorkehrungen verschärft, um seinen Ruf zu schützen. An Halloween saß Remus allein vor dem Kamin, im Geiste dreizehn Jahre in der Vergangenheit. Nun, da er die ganze Wahrheit kannte, hatte die Qual irgendwie nachgelassen.

Er schlief in dieser Nacht nicht, obwohl der Mond abnahm. Während der langen, dunklen Nachtstunden erlebte er den Mord an seinen geliebten Freunden immer wieder und wieder, und die dramatischen Ereignisse von vor vier Monaten ebenfalls. Als der Himmel sich von schwarz zu dunkelblau verfärbte und die ersten Vögel zu singen begannen, schlief er endlich ein.

Als die Sonne hoch am Himmel stand, stand er auf und verbrachte den Tag damit, energisch den Garten umzugraben, um seinen Gedanken für eine Weile zu entfliehen. Er fuhr von seiner Arbeit hoch, als jemand schrie: "Professor, Professor! Sind Sie da?"

Remus legte seinen Spaten weg und ging zur Vordertür. Dort stand der Mann, der im Postamt arbeitete, und sah ihn nervös an.

"Hallo", sagte er leise.

"Oh, ich hatte schon angefangen, mir Sorgen zu machen, Professor", sagte der Mann, dessen Name Remus nicht einfallen wollte. "Ich dachte, ich komm lieber vorbei und seh nach, ob es Ihnen gut geht, weil Sie Ihr Päckchen hier nicht abgeholt haben. Und wegen den Nachrichten hat

meine Frau mir in den Ohren gelegen, dass ich nach Ihnen sehen soll, wo Sie doch hier draußen so ganz alleine wohnen." Er holte ein in braunes Papier eingewickeltes Päckchen hervor.

"Das ist nett von Ihnen, mir geht es gut, vielen Dank." Remus nahm das Päckchen und stellte fest, dass der Stempel von letzter Woche war. Er hatte in den letzten Tagen viel Zeit im Haus verbracht ohne auszugehen, da vor ein paar Tagen Vollmond gewesen war und dann Halloween.

"Schreckliche Nachrichten, wirklich. Sie müssen sich doch Sorgen machen, so ganz alleine hier draußen", sagte der Postbote.

"Was denn für Nachrichten? Ich hab in letzter Zeit den *Propheten* nicht gelesen." Remus fragte sich, welches Ereignis die magische Welt so in Aufregung versetzt haben könnte.

"Was, das haben Sie nicht mitgekriegt? Dieser entflohene Häftling ist hier in der Gegend gesehen worden - wie hieß er doch gleich, ach ja, Sirius Black. Ein Muggel hat ihn gesehen, drüben in Aberystwyth."

"Ach...", sagte Remus matt; sein Herz klopfte, und er atmete flach.

Der Mann fuhr fort, begeistert, seine aufregende Geschichte loszuwerden.

"Es war ein kleiner Muggelbursche, der ihn gesehen hat, und er hat gesagt, dass es so ausgesehen hätte, als wär er verletzt. Die vom Ministerium können ihn jetzt jeden Tag erwischen, die war'n ihm dicht auf den Fersen. Wir achten alle drauf, dass wir alles sicher wegschließen. Sie müssen doch gehört haben, wie man ihn letzten Sommer gekriegt hat, und er ist *wieder* entwischt. Die sagen -" seine Stimme senkte sich verschwörerisch -, "die sagen, er ist einer von Sie-Wissen-Schon-Wessen ganz wichtigen Leuten. Und hier bei uns! Mann, hätte ich Schiss, wenn ich wie Sie hier draußen ganz alleine wohnen würde. Oh, geht's Ihnen gut, Professor? Sie sind ja ganz weiß geworden." Der Postbote sah besorgt aus.

"Ja... ja, mir geht's gut", antwortete Remus wie aus weiter Ferne.

"Kommen Sie doch und wohnen Sie im *Duck*, bis sie ihn wieder haben, wär das nichts? Ich denke, dass Ihnen wohler wäre, wenn sie Leute um sich rum hätten."

Remus fand seine Geistesgegenwart langsam wieder. "Ich glaube - ich bin sicher, mir wird hier draußen nichts passieren. Es gibt keinen Grund, sich Sorgen um mich zu machen. Danke für Ihren Besuch."

"Na gut, wenn Sie Ihre Meinung ändern sollten, kommen Sie rauf zum *Duck and Daffodil*. Auf Wiedersehen, Professor." Der Postbote ging nach Llyn Alwyn zurück und ließ Remus fassungslos auf der Türschwelle stehen.

Er ging ins Häuschen und sackte auf seinem Stuhl zusammen, das Päckchen fiel unbeachtet auf den Boden. Sirius gesichtet - verletzt - vom Ministerium verfolgt. Er schloss die Augen und legte den Kopf in die Hände. Erinnerungen an Sirius schossen ihm durch den Kopf - ihre erste Begegnung im Hogwarts-Express, Padfoot, wie er während seiner Verwandlungen mit ihm herumgetollt hatte, Sirius, der ihn hitzig gegen Snapes Beleidigungen verteidigte, der auf James' Hochzeit getanzt hatte, der sich mit James und Lily über Harrys Geburt gefreut hatte; das letzte Mal, als er ihn vor James' Ermordung in dem kleinen Haus in Godric's Hollow gesehen hatte; und dann die Bilder von Sirius dem Mörder überall im *Tagespropheten*. Und nicht zuletzt die frischeste Erinnerung an den ausgezehrt, nicht wieder zu erkennenden Mann, den er in Hogwarts gesehen hatte.

Nach einer Weile setzte er sich auf. Es nützte nichts, hier wie ein Trottel herumzusitzen, während sein bester Freund vor dem Ministerium durchs ganze Land floh. Selbst wenn er gar nichts tun konnte, wäre ein Versuch immer noch besser als hier oben in seinem Versteck zu bleiben. Er zog ein paar Stiefel und seinen Wanderumhang an und packte alles, was er brauchte, in eine kleine Tasche. Er würde sich der Suche nach Sirius anschließen.

Drei Tage später war Remus meilenweit von seinem Haus entfernt, er war erschöpft, und die Füße taten ihm weh. Er hatte keine Spur von Sirius gefunden, außer in den nervösen Gesichtern und den verschlossenen Türen in jedem Dorf, durch das er gekommen war. Die Leute sahen ihn argwöhnisch an, wenn er in die Gasthäuser und Pubs kam, und er war so oft vor der Gefahr

gewarnt worden, in der er schwebte, dass er es gar nicht mehr zählen konnte. Auf perverse Art fand er es lustig, dass Sirius das ganze Land so terrorisieren konnte, ohne auch nur ein einziges Verbrechen zu begehen.

In den Dörfern fragte er nicht nach ihm - das wäre reiner Selbstmord gewesen; stattdessen behauptete er, ihm wäre sein großer schwarzer Hund weggelaufen. Er hoffte, irgendjemand könnte Sirius gesehen haben ohne es zu merken, als er verwandelt war, aber niemand konnte ihm helfen.

"Ein großer schwarzer Hund? Scheint so, als ob Sie nicht der Einzige wären. Vorgestern war hier ein Typ, der gesagt hat, er hätte seinen Hund auch verloren. Ziemlich komisch."

Remus schaffte es, seinen Schrecken zu verbergen.

"Tatsächlich? Könnte einer meiner Freunde gewesen sein, es ist ein ziemlich wertvoller Hund, und ich hab meine Freunde gebeten, nach ihm Ausschau zu halten. Wie sah der Mann denn aus?" Wenn nötig konnte er wie gedruckt lügen - die vielen Jahre, in denen er den Fragen darüber, wohin er jeden Monat verschwand, ausgewichen war, waren eine gute Schule gewesen.

"Oh, der war ziemlich groß, und er hatte eine schwarze Robe an und gelbliche Haut. Hatte eine leise Stimme, drückte sich gewählt aus. Seine Haare hätten allerdings mal eine Wäsche nötig ..." Der Mann brach ab, weil ihm einfiel, dass Remus gesagt hatte, er wäre einer seiner Freunde. "Kann nicht sagen, dass mir sein Aussehen gefallen hätte, bei all dieser Sorge wegen Sirius Black. Aber er hat gesagt, er sucht auch nach einem großen Hund."

"Oh, das war schon mein Freund", erwiderte Remus, dessen Verstand auf Hochtouren arbeitete. Er dankte dem Mann und entfernte sich schnell.

Bei dieser Beschreibung konnte es keinen Zweifel geben. Was hatte Severus Snape bei der Suche nach einem großen schwarzen Hund zu suchen? Woher wusste er überhaupt davon? Zweifellos suchte Snape ebenfalls nach Sirius. Wie konnte er es herausgefunden haben? Remus versetzte sich im Geiste zurück zu jenem Abend im Geisterhaus, dann traf es ihn wie der Blitz. Der Tarnumhang! Snape hatte die ganze Zeit dort gestanden und zugehört, als er und Sirius Harry und seinen Freunden erklärt hatten, dass sie Animagi waren. Natürlich wird ihm das wieder eingefallen sein, und er hatte dieselbe Idee gehabt wie Remus.

Nun war die Jagd doppelt wichtig. Snape hatte vielleicht das Ministerium benachrichtigt, und wenn Sirius glaubte, in Sicherheit zu sein, wenn er Hundegestalt annahm, dann schwebte er in furchtbarer Gefahr.

Eine Tür zur Straße ging auf, und eine Frau schaute heraus.

"Sind Sie der Typ, der seinen Hund verloren hat?", rief sie. Remus ging zu ihr hinüber.

"Stimmt. Einen großen schwarzen Hund. Haben Sie ihn gesehen?" Er hielt den Atem an.

"Ja, hab ich. Er hat bei meiner Tochter gestern Abend um Essensreste gebettelt. Ich muss sagen, dass Sie sich nicht besonders gut um ihn kümmern. Er war ganz dünn und hatte eine verletzte Pfote, aber er wollte meine Tochter nicht nahe genug an sich ranlassen, um es sich anzusehen."

"Er ist schon vor einer Weile weggelaufen, er muss mit einem anderen Tier gekämpft haben oder so", erklärte Remus ausweichend und mit klopfendem Herzen. "Haben Sie gesehen, wo er hingelaufen ist?"

"Ich frag Lucy." Sie rief irgendetwas ins Haus, und neben ihr tauchte ein kleines Mädchen auf, das Remus nervöse Blicke zuwarf.

"Wer ist dieser Mann, Mummy?"

"Ihm gehört der Hund, den du gestern gesehen hast, Schätzchen, und er will wissen, wo er hingelaufen ist."

"Ach, er ist weggelaufen. Ich wollte ihn streicheln, aber er mochte mich nicht."

"Wo ist er hingelaufen?", fragte Remus im lehrerhaftesten Ton, zu dem er fähig war.

"Den Berg rauf. Ich glaube, er müsste mal zum Tierarzt. Sie sollten sich besser um ihn kümmern." Remus musste sich zusammennehmen.

"Du hast schon Recht, Lucy. Ich werde mich besser um ihn kümmern." Er wandte sich an ihre Mutter. "Danke für Ihre Hilfe. Ich hab lange nach ihm gesucht."

"Keine Ursache", antwortete sie höflich. "Seien Sie vorsichtig, wenn Sie zum Berg aufgehen. Das Ministerium hat uns gewarnt, uns nicht zu weit von unseren Häusern zu entfernen, bis sie Black erwischt haben." Remus nickte geistesabwesend und ging davon.

Er sah zum Berg hinauf und begann, einen verschlungenen Pfad hinaufzusteigen. Er war ständig auf der Hut, und sein Blick schweifte nervös über die kargen Hügel. Außer dem fernen Blöken der Schafe und dem Schrei eines Raben hoch oben auf dem Hügel war es vollkommen still. Er untersuchte den Boden, aber der kürzlich heruntergekommene Regen hatte alle Spuren weggewaschen. Die Stille verschärfte seine Spannung nur noch. Er versuchte, sich geräuschlos fortzubewegen, weil er Angst hatte, Sirius zu verscheuchen, bevor er ihn erkennen würde. Falls er überhaupt hier war.

Der Klang von Stimmen ganz in der Nähe ließ ihn zusammenfahren. Er erstarrte. Ein Stück weiter oben auf dem Hügel standen zwei Männer in den grün und orangefarbenen Umhängen des Magischen Überfallkommandos. Sie sprachen mit einem dritten Mann, den Remus nicht sehen konnte. Er schlich näher heran.

"Haben Sie irgendeinen Beweis dafür?", sagte einer der beiden Vollzugsbeamten.

"Verdammt noch mal, Mann, ich hab's dem Minister persönlich mitgeteilt, und er hat mich gebeten, hier rauf zu kommen. Sehen Sie ..." Der unsichtbare Mann zog irgendetwas Weißes hervor. Völlig entsetzt erkannte Remus die Stimme.

Der Vollzugsbeamte las das Papier langsam durch. Dann sagte er wesentlich respektvoller: "Ich muss mich entschuldigen, Sir, aber wir können derzeit nicht vorsichtig genug sein. Black ist also ein Animagus, stimmt's? Na gut."

"In was verwandelt er sich?", wollte der andere Vollzugsbeamte wissen. Remus konnte Snapes Antwort nicht verstehen, da er immer so leise sprach, aber er hatte keinen Zweifel daran, was er gesagt hatte.

"Und Sie haben ihn im Dorf gesehen? Ich möchte nicht unhöflich sein, Sir, aber können Sie da auch sicher sein?"

"Natürlich bin ich sicher! Ich bin mit ihm zur Schule gegangen, ich weiß, wie er aussieht."

Die Stimmen senkten sich, und Remus konnte den Rest des Gesprächs nicht verstehen. Also, was nun? Er könnte sich vermutlich herausreden, falls die Vollzugsbeamten ihn sahen, aber Snape würde sofort wissen, was er hier tat. Er wünschte sich, auch ein Animagus zu sein und kein Werwolf, dann würde es ihm leicht fallen, ihnen zu entweichen.

Dann sah er etwas, das seine Haare zu Berge stehen ließ: einen abgemagerten schwarzen Hund, der langsam über den Hang hinkte. Im Moment konnte die Gruppe weiter oben ihn nicht sehen, aber in ein paar Sekunden... Er hatte jetzt keine Wahl. Remus richtete sich auf und ging den Hügel hinauf auf die Vollzugsbeamten zu, wobei er so viel Lärm machte wie nur möglich.

"He, Sie da! Diese Gegend wird vom Ministerium für Magie überwacht! Stehen bleiben!" Remus blieb stehen, und einer der Vollzugsbeamten kam zu ihm heruntergestapft.

"Was haben Sie hier oben zu suchen?"

Remus überlegte schnell. "Ich hab nur - einen Spaziergang gemacht. Ich wusste nicht, dass das Ministerium hier oben zu tun hat."

"Wer ist das?", rief der andere Vollzugsbeamte, der immer noch mit Snape sprach.

"Irgend so ein Trottel, der einen Spaziergang macht." Er wandte sich an Remus. "Ich muss Sie bitten, sofort wieder ins Dorf runterzugehen, Sir. Hier oben ist es extrem gefährlich." Remus konnte Padfoot immer noch sehen, als er im Unterholz verschwand, und er sah den Vollzugsbeamten weiterhin aufmerksam an.

"Warum? Was ist los?", fragte er kühl.

"Vermutlich hält Sirius Black sich derzeit in der Gegend auf", sagte der Vollzugsbeamte wichtigtuerisch.

Remus tat so, als sei er völlig entsetzt. "Sirius Black! Und ich war hier oben ganz allein!" Irgendwo in seinem Hinterkopf war er beeindruckt von seiner Schauspielkunst. "Ich - ich glaube nicht, dass mir wohl dabei wäre, allein wieder hinuntergehen zu müssen", sagte er und stellte sich zwischen die Zauberer und Sirius. "Meinen Sie, Sie könnten mich runterbegleiten?" Der Vollzugsbeamte sah nicht eben begeistert aus, nickte aber.

"Gut. Ich bringe diesen Trottel ins Dorf zurück", rief er zu den anderen hinauf. Snape sah zu ihnen herunter, und Remus drehte sich rasch um. Doch nicht rasch genug.

"Warten Sie! Lassen Sie ihn nicht gehen!" Snape hastete mit dem zweiten Vollzugsbeamten im Kielwasser den Hügel hinunter.

"Was zum Teufel...?" Der Zauberer drehte sich mit erhobenem Zauberstab zu Remus um. "Keine Bewegung." Remus fühlte, wie er blitzschnell nachdachte. Es war vorbei.

"Severus", sagte er mit so viel Wärme, wie er nur konnte, als Snape sich auf ihn stürzte. "Nett, Sie wieder mal zu treffen." Snape starrte ihn finster an.

"Kennen Sie diesen Mann?", fragte der erste Zauberer Snape, wobei er seinen Zauberstab nach wie vor auf Remus' Brust gerichtet hielt.

"Das kann man wohl sagen. Er ist Blacks Komplize." Beide Zauberer schnappten nach Luft.

"Sind Sie sicher?"

"Natürlich, sogar verdammt sicher! Er hat ihm in Hogwarts geholfen, und jetzt ist er hier, um ihm wieder zu helfen." Die Vollzugsbeamten drehten sich um und sahen Remus entsetzt an.

"Stimmt das?" Angesichts dreier auf ihn gerichteten Zauberstäbe bemühte Remus sich, seinen ganzen Mut zusammenzunehmen.

"Ich habe keinerlei Verbrechen begangen", sagte er angespannt, da er nicht bereit war, seine Freundschaft zu Sirius zu verleugnen.

Die Vollzugsbeamten wandten sich unsicher an Snape.

"Was werden Sie mit ihm machen?", erkundigte sich Snape, und Remus blickte in die drei Gesichter, von denen eines wütend und die anderen beiden angespannt und nervös waren.

"Wir bringen ihn ins Dorf hinunter, Professor Snape, und nehmen ihn zum Verhör fest. Ich hab noch nie zuvor gehört, dass Black einen Komplizen hat. Wir werden den Minister benachrichtigen, darauf können Sie sich verlassen."

Snape war weiß vor Wut. "Sie sollten lieber dafür sorgen, dass Sie sich selbst schützen, Sie stehen da nämlich neben einem *Werwolf*." Der Vollzugsbeamte, der Remus am nächsten stand, fluchte und sprang entsetzt beiseite. Snapes Zauberstab blitzte auf, und Remus fühlte, wie Fesseln sich um ihn legten.

"Also dann mal los, wenn Sie ihn ins Dorf runterbringen wollen", sagte Snape und zertrte grob an den losen Kordeln. Die Vollzugsbeamten starrten Remus nach wie vor an, als wäre er eine Bombe, die gleich vor ihnen explodieren würde.

"Danke, Professor." Snape riss an der Kordel, je einer der Vollzugsbeamten ergriff Remus bei den Armen, und so zogen sie ihn halb den Berg hinunter. Als er einen Blick über die Schulter warf, war nichts von Padfoot zu sehen, und eine Welle der Erleichterung überkam ihn. Dumbledore würde ein gutes Wort für ihn einlegen, und der Minister würde sich daran erinnern, dass er schon einmal unter denselben Anschuldigungen festgenommen worden war, es würde also alles gut gehen. Und er hatte Sirius die Chance gegeben zu entkommen.

Im Dorf wurden die Gardinen zurückgezogen um den Mann zu sehen, den die Vollzugsbeamten gefangen hatten. Er wurde aufs Revier gebracht und in einen kleinen, fensterlosen Raum gesperrt. Rachsüchtig stieß Snape ihn zu Boden und starrte triumphierend auf ihn herab.

"Nun, *Moony*, wie es aussieht, ist es aus mit dir", zischte er. "Und deinen Freund erwischen wir auch in null Komma nichts." Remus antwortete nicht. "Ach, du denkst wohl, dass dir nichts passiert, weil der nette Onkel Dumbledore dich wieder aus der Patsche ziehen wird, aber wart's nur ab."

Einer der Vollzugsbeamten kam herein. "Professor Snape, können Sie kommen und Ihre Aussage machen? Wir werden auch mit dem Minister sprechen, und ich bin sicher, dass ihn interessieren wird, was Sie zu sagen haben."

Snape nickte. "Viel Spaß in Azkaban, Moony", sagte er, als er ging.

Remus lag auf dem Steinfußboden und dachte nach. Er hoffte inständig, dass Sirius die Vollzugsbeamten gesehen hatte und so weit wie nur möglich weggelaufen war. Aber das Bild dieses unerträglich abgemagerten, hinkenden Padfoot schien sich in sein Gedächtnis eingebrannt zu haben.

Einige Zeit später - Remus hatte keine Möglichkeit festzustellen, wie lange er in der Zelle gelegen hatte - ging die Tür auf. Einer der Vollzugsbeamten stand dort, und hinter ihm Snape, der ein Gesicht machte wie zehn Tage Regenwetter.

"Professor Lupin, wir freuen uns Ihnen mitteilen zu können, dass Sie aus der Haft entlassen sind", sagte der Zauberer förmlich. Er beugte sich herunter, löste die Fesseln und half Remus auf die Füße. Seine Arme und Beine waren taub, und er wäre beinahe wieder hingefallen. "Tut mir Leid. Aber wir können derzeit nun mal nicht vorsichtig genug sein."

"Oh, keine Ursache", sagte Remus trocken.

"Also, wenn wir jetzt zu Ihrer Aussage kommen könnten..." Remus nahm in dem unordentlichen Büro gegenüber dem Vollzugsbeamten Platz. Geistesabwesend beantwortete er die Fragen des Mannes. Während er irgendetwas Unverständliches in eine Akte schrieb, konnte Remus draußen laute Stimmen hören.

"Was meinen Sie damit, Sie lassen ihn gehen?" Das war Snapes Stimme, und sie klang heiser vor Wut.

"Anordnung des Ministers. Er sagt, Dumbledore höchstpersönlich verbürgt sich für ihn."

"Egal", mischte eine andere Stimme sich ein. "Wir haben genug Zeit mit ihm verschwendet. Ihretwegen haben wir die Spur verloren. Ich fange an mich zu fragen, ob Sie sich nur über uns lustig machen. Erst behaupten Sie, dass Sirius Black sich in einen großen Hund verwandeln kann, und dann befehlen Sie uns, einen unschuldigen Mann festzunehmen - ich hab keine Ahnung, warum Sie unsere Arbeit derart stören, aber ich muss sagen, dass es ein bisschen viel ist..."

"Professor Lupin?" Remus blickte auf. "Danke für Ihre Hilfe. Sie können jetzt gehen. Ich würde Ihnen raten, vorerst nach Hause zu gehen und zu versuchen, sich aus allem rauszuhalten." Remus unterdrückte ein Lächeln, weil sie mit ihm redeten wie mit einem Erstklässler.

"Danke", sagte er. Man begleitete ihn auf die Straße hinaus.

Nun, er schien im Moment keine große Wahl zu haben. Wenn sie ihn wieder irgendwo erwischten, wo Sirius sein könnte, würde es für Dumbledore schwierig werden, seine Unschuld zu beteuern. Vor allem, weil er nur zu gut wusste, dass Remus für Sirius alles tun würde. Er ging zum Bahnhof und stieg in den nächsten Zug nach Llyn Alwyn.

Teil II

Als er wieder in Llyn Alwyn war, dachte Remus über alles nach. Er war immerhin teilweise erfolgreich gewesen. Er wünschte, er hätte mit Sirius sprechen können, aber wenn Sirius auch nur einen Funken Verstand hatte, dann würde er sich mit Sicherheit in einen anderen Teil des Landes begeben, wo man nicht so fieberhaft nach ihm suchte. Nicht, dass gesunder Menschenverstand und Sirius jemals besonders gut zusammengepasst hätten, aber man konnte schließlich immer hoffen.

Er stellte überrascht und erfreut fest, wie sehr er das kleine Häuschen als Zuhause empfand. Es war schon lange her, dass er sich irgendwo zuhause gefühlt hatte, da er es gewohnt gewesen war, von einer schmutzigen Wohnung in die nächste zu ziehen, nachdem sein Geheimnis bekannt geworden war. Als er bei Einbruch der Dunkelheit den Pfad hinaufstieg, schienen die schwach erleuchteten Fenster ihn jedoch willkommen zu heißen.

Auf seiner Kommode lag das immer noch ungeöffnete Päckchen, mit dem alles angefangen hatte. Er wickelte es jetzt aus dem braunen Papier aus. Darin waren ein Brief und noch ein Päckchen. Remus entfaltete den Brief.

Lieber Remus,

anbei etwas, von dem ich möchte, dass Sie es Sirius geben, falls Sie ihn treffen. Er wird es sehr nützlich finden. Öffnen Sie es bitte nicht selbst und passen Sie gut darauf auf. Ich hoffe, es geht Ihnen gut, falls Sie Hilfe brauchen, zögern Sie nicht, mich darum zu bitten.

*Viele Grüße,
Albus Dumbledore*

Remus ließ das Päckchen beinahe fallen, als er das las. Dieser schlaue alte Fuchs! Wie in aller Welt hatte er herausbekommen, wo er wohnte? Er legte es vorsichtig auf den Kaminsims und fragte sich, was es wohl sein könnte, dann warf er den Brief ins Feuer. Es war allerdings unwahrscheinlich, dass er Sirius jetzt finden würde, und wenn doch, würde es sicher Ärger geben.

Am nächsten Tag arbeitete er im Garten weiter. Er hatte sich zunächst nicht so recht machen wollen, aber jetzt fingen die ersten Winterblumen an zu blühen. Es schien ihnen nicht geschadet zu haben, dass er sie ein paar Tage lang vernachlässigt hatte. Er grub sorgfältig die ersten Aronstäbe aus, die in der Hecke rot leuchteten, und packte sie ein, um sie an Kräuterhändler zu verschicken. Er las den *Tagespropheten* gewissenhaft, aber es stand nichts Neues mehr über Sirius darin.

Ungefähr eine Woche später war Vollmond. Als die Sonne im Westen blutrot versank, ging Remus müde zu dem Schuppen, in dem er sich während seiner Verwandlungen immer einschloss, und verbarrikadierte die Tür. Die Nacht brach herein, und er fühlte, wie er anfangen sich zu verwandeln. Dann brandete eine Welle des vertrauten Schmerzes nach der anderen über seinen Geist hinweg, und der Werwolf erschien.

Auch als Wolf war Remus sich dessen bewusst, was um ihn herum vorging. Ein Teil seines Verstandes war immer präsent; ein Teil, der sehen und hören, aber auf nichts reagieren konnte. Es war wie ein Traum, in dem er nicht vollständig mitbekam, was geschah, bis er aufwachte, und in dem er keine Kontrolle hatte über das, was darin passierte. Einzig in der Gesellschaft von Wormtail, Padfoot und Prongs war sein eigener Verstand wieder an die Oberfläche gelangt. Und der Wolfskraut-Trank unterdrückte den Werwolf natürlich voll und ganz. Aber nun wurde seine leise Stimme von den Instinkten und Begierden des Werwolfs übertönt.

Die Schuppentür war im Laufe der Monate von den wiederholten Angriffen zerkratzt worden und hatte Risse bekommen, und der Werwolf warf sich dagegen. Sie knarrte laut in den Angeln. Nach ein paar weiteren Versuchen sprang sie auf, und der Werwolf war frei.

Für den Bruchteil einer Sekunde zögerte er, während Remus darum kämpfte, die Kontrolle zu erlangen, dann sprang er in Richtung der Hügel davon, in die dem Dorf entgegengesetzte Richtung. Die Nachttiere hörten oder rochen, dass er kam, und verschwanden in ihren Löchern. Viele Stunden lang strich er durch die Hügel, und der Wolf frohlockte darüber, dass er Herr über das Land war. Auf einer Lichtung hielt er an. Der Vollmond stand im Westen hoch am Himmel und blickte durch zerfetzte Wolkenschleier herab. Der Wolf ließ ein langes, lautes Heulen ertönen. Dann nahm er die Witterung im Wind auf. Ein Mensch, nicht weit entfernt. Auf lautlosen Pfoten schlich er auf sein Opfer zu.

Der Mensch hockte zusammengekauert in einer Senke, in einem geschützteren Teil der kalten Hügel. Er zog einen schmutzigen, zerlumpten Umhang um sich zusammen und versuchte, etwas zu schlafen. Ein Heulen, das ihm die Haare zu Berge stehen ließ, riss ihn aus seinen wehmütigen Träumen von Wärme und Nahrung, die er im Halbschlaf hatte. Er lauschte angespannt und mit klopfendem Herzen. Einen Augenblick später sah er einen riesigen Wolf, der in der Dunkelheit heranschlich, und das Blut gefror ihm in den Adern. Er schluckte schwer, als er feststellte, dass es ein Werwolf war.

Er raffte sich mühsam hoch und zuckte zusammen, als er sein verletztes Bein auf den Boden stellte. Der Wolf rannte auf ihn zu und knurrte herausfordernd. Im selben Augenblick war dort, wo der Mann gestanden hatte, ein Flackern, und ein abgemagerter schwarzer Hund erschien. Der Werwolf konnte seinen Sprung nicht mehr in eine andere Richtung lenken, und für Sekunden war der Hund unter ihm begraben. Padfoot zappelte verzweifelt, als der Werwolf ihn mit seinen Fängen packte. Sein Verstand überschlug sich. Vielleicht, nur vielleicht...

Er ließ ein scharfes Bellen nach ihrem alten Schema ertönen. Der Werwolf zögerte, und Padfoot kam frei. Im Kopf des Werwolfs focht Remus einen Kampf mit sich selbst aus. Er sprang erneut vor, dann beherrschte er sich wieder. Padfoot sah gespannt zu, wie der Werwolf in einer Art merkwürdigem Tanz hin und her taumelte. Er musste es sein.

Der winzige Teil von Remus' Verstand, der ihm auch während seiner Verwandlungen erhalten blieb, schrie ihn an: *Hör auf, du Idiot. Das ist Padfoot!*

Dann konnte Padfoot in den gelben Augen des Wolfs den Blick seines alten Freundes erkennen. Erleichterung überkam ihn, und tausend Fragen schossen ihm durch den Kopf. *Was in aller Welt tat Remus hier? Warum?* Er begann die Schmerzen des Werwolfbisses und seines verletzten Beins zu spüren. Er stolperte vorwärts.

Remus, der ihn mit den scharfen Augen des Wolfs ansah, entschied, dass es das Beste wäre, zum Haus zurückzugehen. Reue überfiel ihn, als er die Wunden sah, die er ihm beigebracht hatte. Mit einer Bewegung, die auf einen Beobachter fast komisch gewirkt hätte, leckte er sie mit seiner rauen Zunge.

Dann führte er Padfoot den Berg hinunter ins Tal und zum See. Sie gingen sehr langsam, da Padfoot sowohl lahm als auch schwach vor Erschöpfung war, und der Werwolf musste ihn des öfteren zum Weitergehen ermutigen, indem er ihn anstupste und bellte. Als der Himmel sich von schwarz zu dunkelblau verfärbte und hinter den Hügeln im Osten goldene Strahlen auftauchten, erreichten sie sein Häuschen. Da er wusste, dass er gefährlich sein würde, während er sich verwandelte, ließ Remus Padfoot hechelnd am Fuß des Gartens liegen, während er hinter der Hecke verschwand.

Er verwandelte sich wie üblich, als der Mond hinter dem Horizont versank. Erschöpft und von Schmerzen geplagt lag Remus noch eine ganze Weile danach auf dem kalten Boden. Schließlich rappelte er sich hoch, weil er sich an Padfoot erinnerte.

Der riesige schwarze Hund lag noch immer zusammengerollt auf dem Boden.

"Sirius", sagte Remus heiser. "Sirius. Du musst dich zurückverwandeln." Er streichelte vorsichtig den knöchigen Kopf des Hundes. "Mach schon, Padfoot." Der Hund kam auf die Fü-

ße, und es flackerte, während er sich verwandelte. Es dauerte viel länger als sonst, aber schließlich saß Sirius halb zusammengesunken auf dem Boden.

"Alles in Ordnung?", fragte Remus hastig. Um Sirius' Bein war ein zeretzter Verband gewickelt, und er war noch dünner als vorher; sein Gesicht unter den verfilzten Haaren war kalkweiß.

"Oh... Moony", keuchte Sirius. "Was - was in aller Welt machst du hier?"

"Ich wohne hier. Mach schon, komm rein, du erfrierst ja." Er half Sirius beim Aufstehen, und auf Remus' Arm gestützt trat er ins Haus. Remus warf einen kläglichen Blick auf den halberstörten Schuppen.

Draußen setzte Sirius sich völlig erschöpft auf den Stuhl, und Remus richtete seinen Zauberstab auf den Kamin. Das Haus war plötzlich von Wärme erfüllt, und Sirius seufzte auf.

"Du hast mich vielleicht erschreckt... da draußen", sagte er nach einer Weile. "Ich hab mir ganz schön Sorgen gemacht, bis ich gemerkt habe, dass du es bist."

Remus sah ihn gequält an. "Ich hätte dich umbringen können, wenn ich es nicht rechtzeitig gemerkt hätte."

"Hast du aber nicht", sagte Sirius sachlich. "Und wenn ich dich nicht getroffen hätte, wäre ich immer noch frierend und hungernd da draußen. Mach dir keine Gedanken deswegen, Moony. Du machst dir auch so schon viel zu viele Gedanken."

Seine Worte erinnerten Remus an etwas. "Ich hol dir was zu essen, dann kümmere ich mich um dein Bein. Wart einen Moment."

Er kam mit Essen und einem heißen Getränk zurück, und sie aßen beide heißhungrig. Als sein Hunger gestillt war, sah Sirius sich um. "Hübsch hast du's hier. Aber wie kommt es, dass du nicht in Hogwarts bist?"

"Ich hab gekündigt." Ein Schatten glitt über Remus' Gesicht.

"Was hast du? Ich dachte - ich hatte irgendwie den Eindruck, dass die Schüler dich mochten. Ich hab immer gedacht, du würdest einen guten Lehrer abgeben." Sirius sah ihn ungläubig an.

"Na ja, Snape hat die Schüler über mich aufgeklärt, und ich musste gehen. Ich war sowieso nicht völlig ungefährlich."

"Er hat's aber wirklich auf dich abgesehen, oder? Er wird immer schlimmer, das könnte ich schwören." Sirius spuckte ins Feuer, das als Antwort zischte. Snapes Name erinnerte Remus an seine Neuigkeiten.

"Sirius, Snape hat dem Ministerium erzählt, dass du ein Animagus bist. Sie suchen jetzt auch nach einem großen schwarzen Hund."

Sirius' Augen funkelten gefährlich. "Dieser hinterhältige Schleimbeutel! Wie zum Teufel hat er das rausgekriegt?"

"Im Geisterhaus, Erinnerst du dich? Er hatte James' Tarnumhang, und er hat alles mit angehört."

"Lass mich ihn nur mal in die Finger kriegen, nur einmal..." Sirius ballte die Fäuste und murmelte Verwünschungen vor sich hin.

"Zeig mal dein Bein", sagte Remus nach einer Pause. Er beugte sich herunter und wickelte den alten, schmutzigen Verband so vorsichtig er konnte ab. Darunter war ein tiefer Riss mit ausgefransten Rändern, der rot und furchtbar geschwollen war. Remus schnappte nach Luft. "Mir wäre wohler, wenn ein Heiler sich das ansehen könnte, aber das kommt wohl kaum in Frage. Nun ja, ich werd tun, was ich kann."

Er ging in die Küche und kam mit einer Schüssel heißem Wasser, einer Handvoll alter Stoff-Fetzen und einigen merkwürdig aussehenden Kräutern zurück, die Sirius nicht kannte.

"Es wird vermutlich ein bisschen wehtun; ich werde so vorsichtig wie möglich sein." Er fing an, die Wunde von Schmutz und Sand zu säubern. "Es ist furchtbar riskant, dich hier herumzutreiben, Sirius. Warum in aller Welt hast du dir keine andere Gegend ausgesucht?"

"In diesem Zustand konnte ich kaum woanders hin, oder?", meinte Sirius mit einem ironischen Lächeln. "Ich dachte, ich würde kein Risiko eingehen, wenn ich mich hier sehen lasse, dachte, es würde dazu beitragen, die Sicherheitsmaßnahmen in Hogwarts zu lockern, aber es ist nicht ganz nach Plan gelaufen."

Remus verdrehte die Augen. "Vielleicht lernst du irgendwann noch die Bedeutung des Wortes *Vorsicht*. Was ist passiert?"

"Na ja, ich hab mich absichtlich einem Muggel gezeigt, und er hat geschrien - es war nur ein kleiner Junge, deshalb dachte ich, es wäre kein Risiko. Aber dann ist er hinter mir hergerannt, und ich hab mich davongemacht. Dabei hab ich mir das hier geholt" - er zeigte auf sein Bein -, "als ich über einen Stacheldrahtzaun geklettert bin. Ich hab keine Ahnung, warum die Muggel dieses Zeug so oft verwenden. Und es ist irgendwie schlimmer geworden."

"Das ist die Sache nicht wert, du Idiot, so ein Risiko einzugehen, auch nicht für Harry. Wirst du je lernen, auf dich aufzupassen?" Remus zerpflückte eine der seltsamen Pflanzen und warf sie ins Wasser. Es zischte und dampfte, und Sirius warf einen beunruhigten Blick darauf.

"Es wird vielleicht ein bisschen brennen", entschuldigte Remus sich und tauchte die Stoff-Fetzen in die grünliche Flüssigkeit. Er machte sich daran, die Wunde mit der Lösung auszuwaschen. Sirius hielt die Luft an und atmete dann geräuschvoll aus. Als Remus fertig war, sah er neugierig an sich herunter. Die entzündeten roten Streifen der Infektion waren verschwunden, obwohl der Riss noch immer offen war.

"Also, ich weiß nicht, wie man das heilt, also verbinde ich es nur. Du musst das Bein eine Weile schonen."

"Alles klar. Du bist ein ziemlich guter Heiler, Remus."

Remus' Gesicht verzog sich seltsam schmerzlich. "Ich hatte die beste Lehrerin", sagte er so lässig, wie er konnte.

"Wo willst du hin?", fragte Remus nach einem Augenblick peinlichen Schweigens. "Es ist wohl am besten, wenn du erst mal hier bleibst, aber wenn es dir wieder etwas besser geht...?"

"Ehrlich gesagt weiß ich es noch nicht genau. Ich hab Buckbeak auf den Äußeren Hebriden gelassen - das ist so ziemlich am Arm der Welt -, aber dort wird es ihm an nichts fehlen, und ich hab andere Pläne."

"Und die wären?"

"Nun, eigentlich will ich nur eines wirklich." Sein Blick wurde hart. "Ich werde diesen lügnerischen, falschen Verräter finden, und wenn es das Letzte ist, was ich tue. Es ist mir egal, wo er ist, ich werd ihn schon finden." Er starrte durchs Fenster in die Ferne, ohne die Landschaft wirklich zu sehen. Beide schwiegen, weil sie ans Geisterhaus denken mussten.

"Du wirst ihn doch nicht umbringen, wenn du ihn findest?", erkundigte Remus sich nach einer Weile.

"Nein", sagte Sirius langsam. "Das würde ich gerne tun - mein Gott, ich hab mir noch nie irgendwas so sehr gewünscht -, aber ich werde nicht. Ohne ihn wird das Ministerium die Wahrheit niemals glauben. Nicht mal Dumbledore würde es schaffen, sie zu überzeugen."

"Wohin willst du denn dann?"

"Ich weiß nicht. Ich nehme an, er wird überall dort sein, wo Voldemort ist. Ich werde versuchen, ihn zu finden."

"Das wird nicht einfach sein, jedenfalls nicht, wenn das ganze Land auf der Suche nach dir ist. Wäre es nicht besser, wenn du wieder untertauchen würdest - vielleicht wieder auf den Hebriden oder so?"

"Einfacher vielleicht, aber - na ja, das entspricht nicht meinen Vorstellungen. Es ist ja nicht nur meinetwegen, weißt du. Pettigrew wird Voldemort helfen, wenn ich ihn nicht finde. Und er könnte versuchen - Harry umzubringen." Remus biss sich auf die Lippen, da er wusste, dass Sirius damit nicht Unrecht hatte. Eine Weile saßen sie schweigend da.

"Remus?" Sirius' Stimme klang so eindringlich, dass er aufblickte.

"Ja?"

"Versprichst du mir etwas?"

"Natürlich." Sirius' dunkel umschattete Augen schienen sich in seine Seele zu bohren.

"Was soll ich versprechen?"

"Du weißt, was sie tun werden, wenn... wenn sie mich erwischen?" Er schluckte.

"Der Dementorkuss?"

Sirius nickte. Er schwieg einen Augenblick und suchte nach Worten.

Dann sagte er sehr leise: "Ich will nicht, dass mir das passiert, Remus, ich... ich hab Bilder davon gesehen, ich könnte es nicht ertragen..." Seine Stimme versagte, und er sah weg. "Remus, falls... falls sie mich erwischen, dann will ich, dass du mich tötest... bevor *das* geschieht."

Remus schnappte hörbar nach Luft. Bevor er antworten konnte, fuhr Sirius fort: "Ich würde mich ja selbst umbringen, aber - ich weiß nicht, ob ich es könnte... ob ich genug Mut dazu hätte. Aber versprich mir, Remus, versprich mir, dass du es nicht zulassen wirst, dass man mich auf diese Art meiner - meiner Seele beraubt."

Aus Angst, seine mühsam gewahrte Selbstbeherrschung zu verlieren, falls er etwas sagte, nickte Remus nur langsam. Mit blicklosen Augen starrte er ins Feuer.

Dann bemerkte er das braune Paket auf dem Kaminsims.

"Oh, Sirius, ich hab da übrigens was für dich", sagte er. Er erhob sich und nahm es herunter. "Dumbledore hat mir das für dich geschickt. Weiß der Himmel, woher er wusste, dass du hier auftauchen würdest, aber er wusste es. Sieh es dir mal an."

Sirius nahm das Päckchen mit seinen abgemagerten Händen und öffnete es. Es war ein Haufen alter, vergilbter Papiere darin. Er überflog sie. "Ich kann's nicht glauben!", rief er. "Wie in aller Welt konnte er das wissen?" Er entrollte eins davon und begann fieberhaft zu lesen.

"Was ist es?", wollte Remus nach einem Augenblick wissen.

"Sieh mal ..." Sirius hielt ihm eine der Schriftrollen hin. Remus sah sich das Siegel darauf an, das einen Phönix darstellte, der sich schimmernd von dem dunklen Hintergrund abhob.

"Das sind alte Liga-Akten", sagte er unnötigerweise, völlig überrascht. Er öffnete sie.

Die Liga gegen Voldemort

Streng vertraulich

Informationen über die Aufenthaltsorte von Lord Voldemort.

Sie enthielt alle Aufzeichnungen über Voldemorts bekannte Aufenthaltsorte, bis hin zur Gegenwart.

"Tja", sagte Remus voller Respekt. "Damit hast du es erheblich leichter. Wie *macht* er das bloß? Er schickt mir genau das, was du am dringendsten brauchst? Es ist unglaublich."

"Er kennt uns beide ziemlich gut, stimmt's?" Sirius lächelte. Dann gähnte er von einem Ohr zum anderen.

"Weißt du was, Moony, ich weiß jetzt, wie du dich nach einer schlaflosen Nacht fühlst", meinte er.

"Dann richte ich dir mal das Gästezimmer her." Remus verschwand die Treppe hinauf.

Als er wieder herunterkam, war Sirius bereits im Sessel eingeschlafen, ein Stück Pergament war ihm aus der Hand gefallen und lag neben ihm. Remus beschloss, ihn nicht zu stören und breitete dort wo er saß, vorsichtig eine Decke über ihn, dann ging er hinaus, um die Schuppentür zu reparieren.

"Also, weißt du jetzt, wo du hinwillst?" Es war im Morgengrauen eine Woche später. Sirius sah so gepflegt aus wie seit dreizehn Jahren nicht mehr, sauber und mit demselben Haarschnitt wie früher. Er war nicht mehr ganz so hohlwangig, und in seinen Augen war eine Wärme,

wie sie in den langen Jahren in Azkaban gefehlt hatte - es war der warme Blick eines Menschen, der an menschliche Gesellschaft gewöhnt ist.

"In diesen Papieren stand, dass Voldemort zuletzt in Albanien gesehen worden ist, also werde ich mich wohl dorthin begeben. Es ist derzeit nicht gerade der sicherste Ort auf der Welt, ich glaube, die Muggel führen irgendwo in der Nähe Krieg, aber das ist mir egal. Pettigrew wird auch irgendwann dort auftauchen." Seine Miene verdüsterte sich einen Moment.

"Also gut, dann sollten wir uns wohl auf Wiedersehen sagen. Du weißt, dass ich mitkommen würde, aber ich glaube nicht, dass ich eine große Hilfe wäre." Remus seufzte. "Ich kann nicht als Wolf reisen, und wenn ich es könnte, wäre ich möglicherweise eher eine Belastung als sonst was. Aber sei bitte vorsichtig, Sirius. Bring dich nicht unüberlegt in Gefahr."

"Tue ich das jemals?"

Remus lachte. "Und erzähl nicht zu viele Lügen."

"Du kannst ja das Reden übernehmen." Sie sahen einander amüsiert an, es klang wie ein alter Witz.

"Also, du hast jetzt alles, was ich dir geben kann. Und Sirius, vergiss nicht, dass du mir jederzeit eine Eule oder so schicken kannst, wenn ich dir helfen soll. Ich werde immer kommen."

Sirius streckte plötzlich die Arme aus und umarmte seinen alten Freund. "Pass auch auf dich auf, Remus", sagte er in merkwürdig sanftmütigem Ton. "Du wirst mir fehlen."

"Du mir auch."

Schließlich drehte Sirius sich um.

"Viel Glück", sagte Remus unsicher.

Sirius lächelte ihn nur wie früher strahlend an, dann ging er den Pfad hinunter. Remus folgte ihm mit den Blicken, bis er nur noch ein Punkt auf der Straße war. Er starrte ihm noch nach, als er längst außer Sicht war. *Mein einziger Freund*, dachte er. *Gott allein weiß, wann ich ihn wiedersehen werde.*

Er drehte sich um und ging wieder hinein.

ENDE